



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur.

Die Rheinschiffahrt Straßburgs in früherer Zeit und die Straßburger Schiffslenz-Zunft. Nach archivalischen und andern Quellen bearbeitet von Carl Löper. Straßburg, Verlag von Karl Trübner, 1877.

Die Lage Straßburgs zwischen Rhein und Ill, nicht fern vom Ausfluß der Kinzig, ließ dessen Bewohner frühzeitig an die Benutzung dieser Wasserwege denken, und es ist glaublich, daß Schiffer von hier zuerst den Rhein zu einer Handelsstraße gemacht haben, indem sie ihn aus einem großartigen Wildwasser, ähnlich den Strömen im fernen Westen Amerikas, in einen den Schiffen nicht mehr gefährlichen Fluß verwandelten. Daß der Beginn der Schiffahrt auf demselben auf die Straßburger zurückzuführen ist, entspricht den natürlichen Verhältnissen; denn der Handelszug bewegte sich im Mittelalter rheinabwärts, und der Fluß war erst von Straßburg aus für die aus Italien, Südfrankreich und der Schweiz kommenden Waaren zu benutzen. Einen beträchtlichen Aufschwung nahm die Schiffahrt, als sich der Welthandel nach den Niederlanden zog und in Brügge und Antwerpen die Kaufleute aller Länder zusammentrafen. Aber schon unter Karl dem Großen dehnte sie sich bis an die Mündungen des Rheins und der Schelde aus. Sehr alt ist auch die vom Titel unsrer Schrift genannte Zunft, die zu den vornehmsten der alten Gewerbezugewerkschaften der Stadt gehörte. Sie war schon 1331 eine selbständige Gesellschaft und faßte 1350 ihre Statuten ab, deren Originalexemplar bis 1870 vorhanden war, wo es mit dem Brande der Stadtbibliothek zu Grunde ging; erst 1789 verschwand sie wie die andern Zünfte mit der Verfassung der Stadt, obschon das Gewerbe der Rheinschiffer in stets sich vermindern dem Umfange bis in die Zeit der Eisenbahnen und Dampfboote fortbestanden hat. Der Verfasser schildert nun nach einem Blick auf die Rheinschiffahrt in den frühesten Zeiten zunächst das straßburger Zunftwesen im Allgemeinen und die Schifferzunft im Besonderen. Wir bekommen ein Bild ihrer Organisation in den Jahren 1350, 1446, 1717 und 1752 und einen Ueberblick über ihre Spiele und Turniere sowie über ihre äußeren Beziehungen, und schließlich folgen eine Anzahl alter Dokumente, die sich auf die Geschichte derselben beziehen.

Heinrich Zschokkes sämtliche Novellen. 12 Theile.
Berlin, Verlag von Erich Wallroth.

Zschokke gehört mit Wilibald Alexis und Spindler zu unsern besten Novellisten und Romanschriftstellern, er wird noch eine gute Weile fortleben und

gelesen werden, wenn alles, was in dem letzten Vierteljahrhundert von dieser Art Literatur auf den Markt kam und Mode wurde, der Literaturgeschichte und — dem Makulaturalager anheimgefallen sein wird. Wir sagen: alles, und wir nehmen nichts davon aus, auf die Gefahr hin, für Verächter von dichterischen Kräften ersten Ranges angesehen zu werden. Insofern aber begrüßen wir dieses Unternehmen als sachgemäß und dankenswerth, zumal es dem wohlfeilen Preise entsprechend ausgestattet ist.

Die Geschichte der Perserkriege nach den Quellen erzählt von
Gustav Friedrich Herzberg. Halle, Verlag der Buchhandlung
des Waisenhauses, 1877.

Die Schrift bildet den vierten Band der „Jugendbibliothek des griechischen und deutschen Alterthums“ und ist in derselben Weise gehalten wie die ebenfalls in diesem Sammelwerke erschienenen Darstellungen des Zugs der zehntausend Griechen von Persien nach dem Schwarzen Meer und die Biographie Alexanders des Großen. Die Hauptquelle ist selbstverständlich Herodot, doch haben auch die bedeutenderen modernen Werke über die alte griechische Geschichte gebührende Berücksichtigung erfahren. Der Verfasser weiß lebhaft zu schildern und zu beschreiben und fesselnd und wohlgeordnet zu erzählen, und so können wir das kleine Buch nach allen Seiten hin bestens empfehlen.

Witz und Humor. Theorie und Praxis. Von Dr. A. Löwenstein.
Stuttgart, 1877, Richter und Kappler.

Das Buch zerfällt in neun Abschnitte, von denen der erste sich mit dem Witz im Allgemeinen beschäftigt, die nächsten sieben die verschiedenen Formen desselben, das Wortspiel, den Klangwitz, das Sinnwortspiel, die Antithese, die Allegorie, die Parodie und den witzigen Unsinn behandeln und der letzte den Humor bespricht. Die Behandlung dieser Themata, welche beiläufig das Gebiet des Witzes nicht erschöpfen, da es zum Beispiel auch Räthsel und apolo- gische Sprichwörter gibt, die hierher gehören, zeigt, daß der Verfasser allerlei über seinen Gegenstand gelesen und sich daneben selbst bemüht hat, das Wesen des Witzes und Humors zu ergründen und treffend zu definiren. Ist dabei manche gute Bemerkung herausgekommen, so können wir doch nicht sagen, daß die Sache durch das Buch wesentlich gefördert worden wäre, und namentlich ist es dem Verfasser mit dem Humor nicht besser ergangen als denen, die vor ihm sich mit der Physiologie dieses räthselhaften und doch so gerne gesehenen Gastes bemühten. Wir sind durch die Schrift nicht klüger über sein eigent- liches Wesen geworden. Unter den Beispielen, mit denen Herr Löwenstein seine Betrachtungen belegt, befindet sich (vorzüglich unter den versificirten) eine gute Anzahl uns bisher unbekannter Sachen, die wohl vom Verfasser selbst geleistet sind. Wir hätten bessere gewußt.

Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher
Bearbeitung. 53. Lieferung. Wipo, das Leben Kaiser
Konrads des Zweiten. Verlag von Franz Duncker
in Berlin.

Nach längerer Unterbrechung ist die Fortsetzung dieses Lieferungswerkes wieder aufgenommen worden. Die Uebersetzung ist gut und fließend. Der Lebenslauf des Kaisers, mit dem sich dieses Heft beschäftigt, wird durch eine lange Reihe glorreicher Erfolge gegen auswärtige Feinde, vorzüglich Italien, bezeichnet. Aber auch im Innern wurde seine Kraft durch aufständische Vasallen, unter denen der Herzog Ernst von Schwaben hervorragte, wiederholt in Anspruch genommen. Indes siegte der Kaiser auch hier, und das Reich stand unter ihm fast so mächtig da wie unter Karl dem Großen. Die Verlags-handlung hat, wie wir hören, Schritte gethan, diesem neuen Hefte, mit welchem das elfte Jahrhundert abschließt, bald weitere folgen zu lassen und das große Werk in möglichst kurzer Zeit seiner Vollendung entgegenzuführen. Die folgenden Lieferungen werden zunächst noch einige Lücken in den früheren Jahrhunderten auszufüllen haben, dann aber findet mit den Geschichtschreibern des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts das Ganze seinen Abschluß.

Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung. — Ein Beitrag zur
Geschichte der Napoleonischen Fremdherrschaft. Neu herausgegeben von
Heinrich Mertens. Würzburg, A. Stubers Buch- und
Kunsthandlung. 1877.

Die hier wieder abgedruckte kleine Schrift stammt aus der Zeit unmittelbar nach Abschluß des für einen Theil der deutschen Fürsten so überaus schmachvollen Rheinbundes. Sie beleuchtete, von einigen Irrthümern und Uebertreibungen abgesehen, mit gutem Verständniß der Dinge die damalige Lage Deutschlands mit grellem Lichte, trat mit feltner Kühnheit gegen die Fremdherrschaft auf und tadelte das Verhalten der französischen Truppen in Baiern auf das Härteste. Namentlich aber gab sie die Fürsten, die sich zu Dienern Napoleons erniedrigt, mit kräftigen Worten der Verachtung Preis. Als der nürnbergger Buchhändler Palm, angeklagt, sie verbreitet zu haben, in Braunau erschossen worden war, wirkte sie geradezu wie ein europäisches Ereigniß. Ihr Verfasser sollte Graf Julius v. Soden sein, doch steht das nicht fest. Wir empfehlen das kleine Buch als ein Denkmal aus einer Zeit, an deren Wiederkehr seit Errichtung des deutschen Reichs nicht mehr zu denken ist, und als eine Mahnung, dasselbe nach Kräften stärken zu helfen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Hans Blum** in Leipzig.

Verlag von **F. L. Herbig** in Leipzig. — Druck von **Güthel & Herrmann** in Leipzig.